

**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift  
**Band:** 21 (1917)  
  
**Artikel:** Gedichte  
**Autor:** Frey, Adolf  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-573036>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Gedichte von Adolf Frey

### Vorfrühling

Die Amsel hüpfet noch scheu und stumm  
Im frostig kahlen Geländ herum.  
Sie schwingt sich auf den Apfelbaum,  
Der immer noch nicht Knospen mag.  
Sie sitzt im schwarzen, knappen Staatsamtröckchen  
Und tastet wie im Traum  
Nach dem verlorenen seelenvollen Schlag.  
Jetzt horch! Sie flötet leis und zag  
Und streut das erste zarte Liederflöckchen  
Sehnsüchtig in den rauhen, grauen Tag.

### Vale

Der Lenz stolziert im Veilchenhut!  
Ich schnall mein Surt zum Wandern:  
    Mein Mut ist frei!  
    Mein Blut ist frei!  
Ich fahr zu einer andern!

Hast mich gegängelt und gekirrt  
Mit seidenlinden Worten;  
    Hab dir vertraut,  
    Auf dich gebaut —  
Mein Mund ist bitter worden.

Es stand ein Stern über deinem Dach,  
Der Stern ist niedergangen!  
    Du ruffst nach mir,  
    Du winkst nach mir —  
Wirfst nimmer mich erlangen!

### Das Rosenblatt

Ein Altar voller Flammen und Gedüfte,  
Ragt der Selbrosenstod in Junilüste;  
Darunter lieg ich in das Gras gewühlt,  
Von blanken Sonnenkringeln überspült.

Der Finkenschlag kirt ins Klaviergeklimper  
Des Nachbarlands. Gemach sinkt mir die Wimper.  
Der müde Föhn umflüstert Busch und Baum,  
Und sein verrieselnd Raunen lockt den Traum.

Schon trittst du, scheue Schlanke, in den Garten  
Und beugst dich über mich, und deine zarten,  
Taufühlen, schmalen Lippen drückst du sacht  
Auf meine Wange — und ich bin erwacht.

Wie Wetterleuchten träumt ich kurz. Doch fühle  
Ich auf der Wange noch die Lippenkühle:  
Ein Rosenblättchen ist es, das vom Strauch  
Auf mich herabgeweht der Sommerhauch.

## Neun Sagen.

Nachdruck verboten.

Aus dem Volksmund erzählt von Georg Rüffer, Bern.

Sattler Franz von Täuffelen.

In Täuffelen lebte einmal in einem alten Bauernhause ein Mann. Er hieß Sattler Franz. Er fuhr oft nach dem Jura auf den Markt; denn er war Gemüsehändler. Als er über die Seefette ging, mußte er auch an einer Stelle vorbei, wo sich links der Straße eine tiefe Fluh in eine wilde Schlucht stürzt; doch auf der andern Seite ging es ebenenwegs in einen finstern Wald. Darin hausten Zwerglein. Aber der Fuhrmann fürchtete sich vor ihnen, und wenn er dort vorbeikam, kloppte er immer mit der Geißel und pfiff, um sich die Angst zu vertreiben.

Da es steil bergauf ging, hatte er je weilen drei Pferde an den Wagen gespannt. Da einmal hing ein Zwerglein am Karren hinten an. Der Fuhrmann griff zur Geißel und zwickte ihm eins. Er traf es so stark, daß es vom Wagen fiel; so unglücklich, daß es bald darauf starb. Aus dem Walde hörte er aber noch rufen:

„Eber beher lauf,  
Der Vater will stärke!“

Er kümmerte sich jedoch nicht darum und fuhr getrost seines Weges weiter.

Als er nun aber ein nächstes Mal bei dieser Stelle vorbeikam — o Schreck! — da wieherte sein Leitroß laut, nahm einen Satz und sprang wild die Fluh hinunter in die tiefe Schlucht. Es riß den Wagen und die andern zwei Pferde mit sich. Und so fand Sattler Franz einen grausamen Tod.

Heute noch, wenn man da vorbeigeht, hört man zuweilen sein Pfeifen und das Gefnall seiner Peitsche.

\* \* \*

In Täuffelen lebte einmal ein Mädchen, das sich nicht wie andere Leute vor den Gespenstern fürchtete. Es kannte keine Angst, und wenn es schon um Mitternacht durch den finstern Wald mußte.

Man sagt, der Friedhof sei unghürig, man dürfe nicht um Mitternacht an den Gräbern vorbei. Allein das Mädchen sprach, dies sei nicht wahr; zum Troß wolle es punkt Mitternacht auf einem Grabe ein Rütlein einstecken.

Anderer Dorfmadchen gingen mit ihm; doch sie warteten ihm vor dem Friedhof. Als es zwölf Schläge schlug, steckte das Mädchen das Rütlein in das Grab. Allein es hatte ein Loch im Rütlein, und wie es das Rütlein in die Erde speißen wollte, stieß es den Stecken gerade durch den Riß. Es wollte davonspringen; es konnte nicht und fand so auf dem Grabe einen frühen Tod.

\* \* \*

Ein Mann ging einmal von Bütigen nach Büren. Es war an einem brennend heißen Tage. Als er bei der Steingrube vorbeikam, öffnete sich auf einmal die Erde. Nun wollte er schauen, wie tief hinunter es gehe. Da ließ er aber seinen Stöß hinunterfallen und konnte ihn nicht mehr emporholen.

Seither dürfen die Leute nicht mehr dort vorbei und fürchten sich. Etwas Schwarzes fauert in der Nähe, und heute noch, wenn man da vorübergeht, hört man immer noch seinen Stöß hinunterfallen.

D's Toggeli.

Im „Bruch“ bei Schwarzenegg war vor grauen Zeiten ein von Höhlen durch-